

Technik; Material, Funktion, Form und Wirkung von Plastik

Grundlegende Techniken und traditionelle Materialien:

Entweder man fügt nach und nach Material zu und baut so aus dem Nichts auf. Diese Technik nennt man ***additive Technik***, die entstehenden Werke sind meist „Plastiken“. Geeignet ist dafür grundsätzlich jedes Material, das man zusammenfügen kann, traditionell wurden Ton, Wachs, oder Gips verwendet.

Beispiel: Figuren an den Arkaden im Hof der Schallaburg, Renaissance



Oder man trägt Material ab, dieses Verfahren nennt sich ***subtraktive Technik***, die entstandenen Werke sind „Skulpturen“. Das traditionell verwendete Material ist Stein oder Holz. Beispiel: Kopf einer alten Frau, römische Antike.

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden allerdings Werke der Bildhauerei oft ohne Unterscheidung als Plastiken bezeichnet.

Bei der Technik der ***Montage*** wird zusammengesetzt. Verschiedene Teile, vorgefundene oder vorgeformte, auch aus verschiedenen Materialien, werden zusammengefügt. Geeignet ist grundsätzlich jedes Material, z.B. Metallteile, die zusammengeschweißt werden.

Um empfindliche Plastiken aus Wachs oder Ton dauerhaft zu erhalten, wurden ***Gusstechniken*** entwickelt, so können vom Original Abgüsse hergestellt werden. Beispiel: Bronzefigur, griechische Klassik

Traditionelle Gussmaterialien sind Gips und Bronze, später auch Beton und im 20. Jahrhundert kommen Kunststoffe, z.B. Silikonkautschuk dazu.

Alle Abgusstechniken folgen einem Grundprinzip: Das Original, genannt Positiv, wird von einem Mantel, genannt Negativ, umhüllt. Anschließend wird das Positiv entfernt und der so entstandene Hohlraum ausgegossen.

Soll mehrmals abgegossen werden, muss die Gussform, das Negativ, zerlegbar sein, damit es ohne Schaden nach dem Guss entfernt werden kann.



Funktionen der Plastik:

Plastik als Teil und Schmuck von Gebrauchsgegenständen oder Bauwerken:

Die Plastik kann als Form von schmückenden Reliefs angebracht sein oder funktionelle Aufgaben übernehmen. Z.B. Tierbeine als Tischbeine oder Frauenfiguren als Säulen.

Kultplastik:

Älteste Formen dienten als Fetische, Talismane, mit magischer Kraft aufgeladene Objekte, dazu gehörten auch Masken für religiöse Rituale (Überbleibsel sind Perchtenmasken).

Im ägyptischen Totenkult dienten die Plastiken der Verstorbenen nicht zur Erinnerung, sondern wurden als „Ersatzkörper“ mitbegraben. Man glaubte, dass nur ein intakter Körper das ewige Leben erlangen konnte, sollte der einbalsamierte Tote nicht erhalten bleiben, diente die Plastik als Reserve. In der Antike symbolisierten die Götterstatuen die Anwesenheit der Götter.



Im Christentum dienten Heiligenfiguren oft der Veranschaulichung von Glaubensinhalten, die meisten Menschen konnten nicht lesen, die Religion wurde von Priestern auch mit Hilfe von Bildern und Statuen erklärt.

Bildbeispiel: Schnitzaltar von Kefermarkt mit Heiligenfiguren, gotisch

Politische Plastik:

Dazu gehören Denkmäler von Herrschern ebenso wie Mahnmale und Denkmäler zur Erinnerung an historische Geschehnisse.

Bildbeispiel: Rachel Whiteread:

Mahnmal für die 65000 ermordeten österreichischen Juden, 1996-2000, Wien, Judenplatz

Das Objekt stellt eine nach außen gewendete Bibliothek dar, Bücherregale voller Bücher, die Buchrücken aber nach innen gewendet, sodass man sie nicht sehen kann, die Tür ist verschlossen. Die Bücher symbolisieren die Ermordeten, das Leben, das sie nicht mehr weiterführen durften, ihr ganzes geistiges und kulturelles Potential, das dadurch verlorengegangen ist, Geschichte, wie sie sich ohne Völkermord entwickeln hätte können, die aber nie mehr lesbar sein wird.



Plastik als Erinnerung:

Seit der römischen Antike ließen reiche Personen sich selbst als Plastiken zur Erinnerung anfertigen.

Bildbeispiel: Siehe vorher, Kopf einer alten Frau, römische Antike.

Form und Wirkung von Plastiken:

Die Wirkung einer Plastik oder Skulptur hängt immer von ihrer Form ab. Ist die Form groß und massig, kann sie monumental wirken, entsteht die Form aus dünnen feinen Elementen, kann sie zart wirken. Weist die Form viele Kurven, schräge und geschwungene Elemente auf, kann sie bewegt wirken, usw.

Weil Werke der Bildhauerei dreidimensional sind, muss man sie von mehreren Seiten betrachten, um ihre ganze Form zu erfassen. Die Form solcher Objekte ist wie ein plastisches Gelände mit Vorsprüngen und Vertiefungen, Höhlen, Wellen, Kurven, Buckeln, Kanten,.... Die Oberfläche kann dabei glatt oder rau wirken.

Um die plastische Form noch näher zu beschreiben, sollte man sich fragen, wie das Gleichgewicht und die Standfestigkeit der Form erscheint. Man kann sie zum Beispiel als stabil, standfest, angelehnt, schwerelos balancierend, schwebend, kippend, beweglich,...bezeichnen.

Jede Plastik hat ein bestimmtes Verhältnis zum Raum:

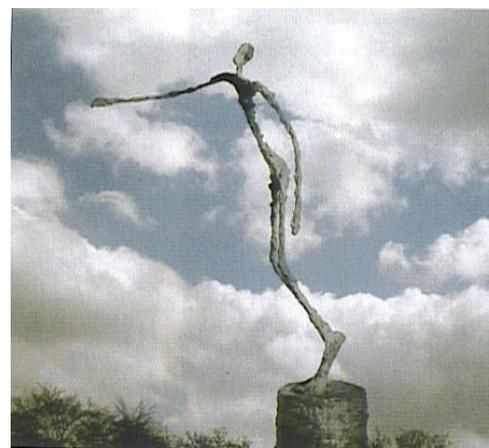


Eine Plastik, die kaum Raum in sich eindringen lässt, weist eine geschlossene Form auf.

Bildbeispiel: Ägyptischer Würfelhocker, um 800 v. Chr.

Im Gegensatz dazu hat eine Plastik, die ihrerseits in den Raum weit vorstößt, eine offene Form.

Bildbeispiel: Alberto Giacometti, Taumelnder Mann 1950



Plastiken, die durch Höhlungen und Durchblicke Raum in sich einfangen, haben eine durchbrochene Form.